

## Rosenbergstrasse 115

Wussten Sie, dass die rund 3900 selbst-dispensierenden Ärzte (und zusätzlich rund 800 Drogisten) dafür sorgen, dass es überall in der Schweiz, bis in die hintersten Täler, eine dichte Medikamentenversorgung gibt? Sicher wussten Sie das. Nicht so das BAG. Das kommentierte im Entwurf zum Heilmittelverordnungspaket II diesen Herbst: «Eine wirklich sichere und flächendeckende Versorgung kann nur durch Apotheken gewährleistet werden, weil nur Apothekerinnen und Apotheker befugt und befähigt sind, verschreibungspflichtige Arzneimittel (Abgabekategorien A und B) abzugeben.» Manchmal schlägt der Ärger in Scham um über die Inkompetenz von Beamten. Und es macht sich ein rebellisches Verlangen breit, jenen Teil seiner Steuern, mit dem man solche Inkompetenz mitfinanziert, auf ein Sperrkonto einzuzahlen.



Vielleicht schmökern die Beamten im BAG aber einfach zu viel in der Apothekerzeitung. Und lesen darin Sätze wie: «Die SD ist das zentrale Problem des SAV (...). Die Strategie gegen dieses helvetische, weltweit einzigartige Geschwür muss gründlich durchdacht werden (...).» Die Zürcherinnen und Zürcher sollten das ruhig zur Kenntnis nehmen: Pfui Teufel, eben erst haben sie sich für ein Geschwür entschieden. Und: Momoll, so also schätzt mancher Apotheker seine Kundschaft ein.



Weihnachtswunsch einer deutschen TV-Moderatorin: Dass ihr Hund endlich lerne, «bei Fuss» zu gehen, wenn sie es ihm sage. Das ist ein Problem, in der Tat. Aber vielleicht ist der Hund ja einfach ein normaler Hund und ist der deutschen Sprache nicht mächtig.



Wer auf Lebensstress mit ein bis zwei «ungesunden» Gewohnheiten wie Rauchen, Zu-viel-Essen, Trinken oder Drogenkonsum reagiert, hat ein um 50 Prozent geringeres Risiko, an Depression oder Angst zu erkranken. Das ist doch mal eine gute Nachricht im noch jungen neuen Jahr. Nicht für alle, klar. Aber zumindest für uns ungesund mental gesünder Lebende.



Was Blocher auch noch meint – und was einen Teil seines Erfolgs ausmacht: «Der Bund vergibt viele Aufträge an irgendwelche Kommunikationsagenturen, die gleich reihenweise mit der Gestaltung von Hochglanzbroschüren beschäftigt sind. Das geht billiger: Der Geschäftsbericht der Ems-Chemie wird auf einem Computer in der Firma geschrieben, dann geht er in die Druckerei, die Bilder werden integriert und fertig. Ohne Agentur.» Was dem Bund recht ist, ist manchen Krankenkassen, gemeinnützigen Stiftungen und was der mit fremdem Geld hantierenden Institutionen mehr sind, nur billig. Kunststück, geht die Angst vor Blocher um.



Amerikaner sind radikal fundamental. Die amerikanischen Feministinnen nicht weniger als die Evolutionsfundamentalisten. Beide (beziehungsweise so genannte «Bias and Sensitivity Review Boards») durchkämmen die Schulbücher auf der Suche nach moralisch unsauberen Begriffen. Und stossen beispielsweise auf «Schneemänner». Nicht goutierbar in einer geschlechterteiligen Welt. Die kalten Gesell(inn)en sollen neu «Snowpersons» heissen. Klar, dass

in Büchern für Kinder auch Märchen keinen Platz mehr haben. Da wimmelt es von sexistischen Anspielungen auf passive Prinzessinnen, Hexen oder Zauberer. Versteht sich, dass ein kräftiger Fluch über so viel Sprachpolizei stante pede der Zensur anheim fällt.



Das Unwort des Jahres: «Scheininvalid». Da die Unwortfindung offenbar nicht ohne politische Absichten erfolgt, drängt sich ein Unwort des Jahrzehnts auf: «Unwort».



Kein Unwort, obschon es dazu taugen würde, eher schon Realität: «gelenkte Demokratie».



Expo-02-Direktor Martin Heller mag in der «föderalistischen Kantönlischweiz» nichts weiter sehen als einen «ungeheuren Energiefresser und Kostenverursacher». Na, dann vertrauen wir doch mal darauf, dass uns die urban zentrale Globalschweiz besser bekommt. In «the Global City» ist sicher alles viel günstiger, energiesparender – und bestimmt viel gerechter verteilt: Mietzinsen, Krankenkassenprämien, Löhne, Verkehr, Vermögen, Drogen, Lebensqualität et cetera.

**Richard Altorfer**